

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 22 (1932)  
**Heft:** 42  
**Rubrik:** ds Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuenstrasse 9, entgegengenommen.

### Im Schlapperläubli.

Im Schlapperläubli klappert's  
Und plappert's fern und nah,  
Jetzt wird die Welt lebendig,  
Die Sauerzeit ist da.  
Man kostet jetzt den „Neuen“  
Im Lande ringsherum,  
Wer jetzt noch trübsinnig  
Ist freuzmillionisch — dunm.

Im Schlapperläubli klappert's  
Und plappert's früh und spät,  
Der Sauer löst die Zungen  
Der ganzen Societät.  
Und geht's auch trumm auf Erden,  
Man faßt doch wieder Mut,  
Wie's immer noch mag werden,  
Der Sauer, der ist — gut.

Im Schlapperläubli klappert's  
Und plappert's lunterbunt:  
So lang noch Neben wachjen,  
Ist man nicht ganz am Hund.  
So lang' der Sauer fauert  
In Kopf und Magen fein,  
Kommt stets auf Sturm und Regen  
Doch wieder — Sonnenschein.

Im Schlapperläubli klappert's  
Und plappert's lieb und hold,  
Wird erst der Sauer älter,  
Dann wird er klar wie Gold.  
Als Sauer ist er trübe  
Und grau und schmutzig grün,  
Doch s' „Sonnengold der Traube“  
Ist auch im Sauer drinn'.

Chlapperchlängli.

### Es wird züglet.

Der Novämber steht vor der Tür, d'Zügelzpt ist da. Im Schtadtanzeiger wimmelt's vo Insekt für läär oder frei wärdendi Logis und ufem Wohnungsamt herrscht Hochbetrieb. Das git i mänger Hushaltig e Ufruer, e Früehligspuzete isch ds reinste Chinderchpil bergäge. Glücklich da sich schäge, wir bereits e passendi Unterkunft gfunde het und nid erscht i de leischte Tage Schläge uf und ab nahe-me Logis mueß rönne. Es geiht hie mängeisch wie mit em Hürate, wo eine oder eini us luter Wunderlichkeit mängei gueti Partie verscherzt, i der Hoffnig, no öppis Bessers z'ergattere. Zletschtamänd müehi si de albe näh was übrig bliht. Es isch äbe ou hie e Runsch, d'Glägeheit im richtige Momänt z'erfasse, und dernäbe bruchts ou no chly Philosophie, die zwar, wie der Schopenhauer seit, nüt ybringt, aber eim mängeisch sehr viel erspart: Chummer, Verdruß, Enttäuschunge. Mänge Kaufmann, Schpetulant, Fälscher und Politiker het der Ruin vo sym Geschäft, e verlorene Schlacht, der Verlust vom Minischterfässel lediglich em Umschtand z'verdanke, daß er nid verstande het, d'Glägeheit im richtige Momänt bim Chopf z'erfasse.

Mit em Abschluß vom Mietvertrag und all däm, was ihm vorusgange isch, het me natürlich no nid züglet. Das isch quasi alles nume Vorpolstegschäht, Schärmügel ggi zur Eröffnung der große Schlacht. Bierzäh Tag, drei Wuche vor em Umzug faht es scho afa schpude in sus, überall macht sich e gewüssi Nardosität bemerkbar, die vo Tag zu Tag guenimmt und uf die gewohnte Beschäftigung vo de Familie-

glieder unagnähm ywürkt. Der Meterstade schpilt jeh tagelang e ungeahnt wichtige Rolle, und d'Längi und Breiti vo de Möbel, Teppiche und Vorhäng bilde längzpt Gägechtand yfrigen Schtudiums. Ds Mendresultat isch de vil und oft, daß der Teppich für sy künftige Verwändung z'läng, d'Vorhäng sich aber leider als z'kurz erwysje. Oder ou umgekehrt! Der Schtandort vo de Möbel i der neue Wohnung verursacht äbefalls vil Chopfzerbräde, und all Tag hunt d'Frou mit der Hiobsbottschaft derhär, dies und jenes Möbel heig te Plah und mi brings niene under. Aber zum Tüfel, i ha doch guet gmäße, es mueß gah, polieret der Ma. So gang lue fäßer, wenn's nid gloube wofsch, git d'Frou zur Antwort. So geiht es hin und här, jede Tag bringt wieder es neus Hindernis ufs Tapet. Neui Vorhäng sötte ou häre und ds Ruchbeti mueß fräsch überzoge sy, mit däm alte Chalschte geiht me nid i nes neus Logis yne, i wet mit gschäm ha. So hunt eis Begähre, ei Wunsch nach em andere; wohär ds Gald näh, das aber schteiht gewöhnlich niene ufem Zügelplan. D'Zyt geiht rasend schnäll verby, und ame-ne schöne Tag heist's, jeh mueß Drnig gmacht wärde im Hushalt, usgschoubet wärde, was me nid wolt mitnäh. Schtellet Euch vor, was da nach zäh, zwanzig Jahr, die me im glyche Hus zuebracht het, us Schäft, Schinblade, Sekretär, Goffere und Chischte alles a ds Tageslicht hunt. Die unmöglichste Sache us Großvaters und Großmueters Zyte, Gschänk vo Gotte und Götli, Unggle und Tante chöne da unsinnel zum Vorschn. Bilderrähmli, bluemeti Teller und Tassli, Etagere, Kaländer, Aeschebächer, Tubathäse, Schachteli vo allne Grööhne, alti, vergilbtii Zyttschritte und ändlich, wie's albe im Schtadtanzeiger under der Rubrik „Gefundene Gegenstände“ heist: Eine Anzahl Schlüßel . . . Schlüßel i de verschiedenste Forme und Grööhne, die niene häre passe. Bi ne-re selige Razzia chöne de gewöhnlich no allerhand Sache würe, die me scho jahrelang vermißt und vergäblich gluecht het: Brillerezäpt, Schärtli, Notizbüechli, Fingerhüet, Photographie, Schtrumpfchrugle usw. Die Frage, was me wöll usschoube oder nid, füehrt da und dert zu allerhand Meinungsverstehdeheite, ds Pietätsgfüel und der Geischt der neue Sachlichkeit chöne bi der Glägeheit mängeisch bös hinderenand.

Goldumrahmeti Schpiegel wärde im Wohnzimmer hützutag allerding's nümme gärd duld, äbesowenig Etagere, Gips- und Bronzefigure, schtelte si jeh der Wilhelm Täll, es Buhi oder e Geißbueb dar. Schnitlereiware, Rippfigure us Porzlan, wie me se fröhecher z'doge-wys uf de Gummode, Klavier und Sekretär gha het, ghöre äbefalls en-ere vergangene Zyt a, so guet wie die bekannte Helge — Schloß Chillon, der Schuängel, der Hirt mit syne Schäfli usw. Furt mit däm Ritsch, seit me hützutag! Aber es git ou Lüt, die sich nume schwär vo selige Sache trenne cheu, 's isch doch no us Mueters Zyte, es Gschänk vo der Tante Elisabeth, mir wei's no chly bhalte!

Der leischte Abe vo der dänkwürdige Zügelzpt isch, wie bekannt, immer der schönst. I allne Zimmer es Dürrenand vo Möbel, Chischte, Schachteli, Chöörb, Chüble und Bluemeschtänder und glychzytig doch wieder e gähnendi Lääri.

Und gäng no chöne neu Sache zum Vorschn, die irgendwo sötti underbracht wärde. D'Uhr zeigt scho uf Zwölfi, der Chopf füret und d'Glieder sy wie zerfchlage, eis und ds andere faht afa gine und der Schlaf lyt bleischwär uf de Zugebuehel. Aber was nüt es, ypade, morn chöne ja d'Zügelmanne!

We de ändlich der Morge da isch und der Zügelwage vor der Türe schteiht, cha me sage, ds Schtrübschte sygi düre. Immerhin hunt's no vil drauf a, wie me's breicht punktfo Zügelmanne. Es git ou da verschideni Elemänt, verschide i Bezug uf Charakter, Gschidlichkeit und Tämperamänt. Es git seligi, die wäge jedem Gummödeli byschte, porze und schimpfe, und ander, die ds schwärste Möbelschtüd mit philosophischer Ruech und Gelascheit bewältige. Es git Zügelmanne, die ruehig ihr Sach mache, mit eme fründliche Lächle im Gsicht, ander, die usgret und nardös dasume fahre und poltere und flueche wie ne Grienfuhre. Ja, es git Züglete, i cha us Erfahrung rede, wo's scho i der erschte Schtund Chrihe, Plähe, Mühi und Schärbe git und nid emal der Gartezen, d'Hustür vor schmärzliche Zämeschtösch verschont blybe. Daß ds Wälder bi ne-re Züglete ou e wichtig Rolle schpilt, isch begryfflich, Nägewälder oder gar Wolkebruch sy für derartige Unternähme fälschterständlich nid vo Vorteil und cheu sich höchstentens für d'Wuemeschtöd einigermäße nütlich erwysje.

Der erscht Tag im neue Heim ghört übrighs ou nid grad zu de agnähmste vom Verdeläbe; mi isch da so zwüsche Tür und Angel, isch niene rächt deheime, und mängeim wärde erscht da Goethe's Wort so rächt verständlich: „Der ganzen Menschheit Jammer faht mich an . . .“ Es brucht mindschdens drei Wuche, bis alles einigermäße im Blei isch, und mi het Bispil vo Lüt, die nach fächs Monet no nid im Gleis si ggi. Da cheu alli guete Ratfchlag vo Verwandte und Bekannte nüt dra ändere. Es isch ou fei Sälteheit, daß i der neue Wohnung no zweu bis drü Mal züglet wird, bis alles am rächte Ort schteiht. Theorie und Praxis schtimme da mängeisch ganz und gar nid übere. Ds Dessart zu der ganze Gsicht sy de no d'Rächnige, die hindebache vo allne Syte chöne z'flüge wie Schtaare ufem Fäld vor ihrer Reis nach em Süde. Mänge het i selige Momänte e heilige Schwur abgilet: Nie wieder züglet! Aber züglet wird einewäg . . .

Und jeh schteiht der Novämber wieder vor der Tür, Zügelzpt isch da! He nu so de, so züglet i Gottes Name! Guet Wälder, guet Zügler, guet Plah! I wünsch allne vil Vergnüege, vil Schärbe! Schärbe, seit me ja, bringe Glüd, und Glüd hei mer alli nötig uf Nerde, bunders bim Zügle. Sch p a h.

### Humoristisches

Wege der Bildung. Der Industriekapitän antwortete gnädig dem Berichterstatter auf seine Fragen: „Und wie haben Sie sich Ihre Bildung angeeignet?“ ertundigte sich dieser. Der neue Reiche warf sich in die Brust: „Ich hatte immer ein gutes Buch auf meinem Schreibtisch und darin las ich bei meinen Telefongesprächen, wenn das Fräulein fragte: „Bitte, warten Sie einen Augenblick.“